

Kapitel 1

Erster Abschnitt

Der Volksmund im südwestlichen England kennt verschiedene mythologische Wesen, die zu einer Gruppe von Feen und Kobolden gehören und die manchmal im Englischen „pixies“ oder „piskies“ genannt werden. „Pixies“ hießen die eher elfischen oder boshaften Wesen. Es ist möglich, dass das Wort „pixie“ oder „piskie“ mit „Psyche“, dem griechischen Wort für „Geist“ oder „Seele“ verwandt ist.

Pixies Benehmen:

In diesem Abschnitt wird uns Pixie mit ihren Eigenarten vorgestellt. Sie ist mit anderen Leuten ungeduldig, sie ist ein Quälgeist, sie öffnet andere nach, sie belehrt andere Leute und macht vieles falsch, ohne es zu bemerken – und dennoch scheint sie über einen gewissen Grad von Selbsterkenntnis und Selbsteinsicht zu verfügen. In manchen Fällen bringt sie einige dieser Charakterzüge eher indirekt zum Ausdruck, in anderen direkt. Ihre Ungeduld zeigt sich in eindringlicher Weise, wenn sie beschreibt, wie lange sie hatte warten müssen, bis sie an die Reihe kam. Es ist offensichtlich, dass sie einen neugierig machen will, da sie sagt, ihr Name sei Pixie, ihren richtigen Namen aber nicht verrät. Sie verrät auch nicht ihr Alter. Stattdessen nimmt sie Zuflucht zu einem Ausweichmanöver, indem sie sagt: „Gleich alt wie du“. Sie hält einen richtigen Vortrag, wenn sie den Zuhörenden erzählt, welche akrobatischen Verrenkungen sie beherrscht. Ihre Selbsterkenntnis zeigt sich, wenn sie feststellt, dass sie jetzt viel geduldiger ist als im Jahr zuvor.

Pixies philosophische Einstellung:

Pixie fällt es schwer, irgendetwas zu sagen, das nicht von philosophischem Interesse wäre. Schauen Sie sich diesen Abschnitt noch einmal an, und achten Sie dabei nicht so sehr auf die Ungereimtheiten in Pixies Benehmen, als vielmehr auf die versteckten philosophischen Problemstellungen, die durch ihr Gespräch aufgeworfen werden, nämlich: Wie benennt man etwas? Was ist möglich? Woraus sind die Dinge gemacht? Was ist wirklich? Was kann man tun und was nicht?

Altersvergleich:

Interessant ist ihre Antwort, wenn sie gefragt wird, wie alt sie ist. Sie sagt uns, dass sie ebenso alt ist wie wir. Wie ist das möglich, wenn

wir doch alle verschieden alt sind? Ein mögliches Verständnis ihrer Antwort wäre, dass das Alter in diesem Zusammenhang einfach unwesentlich ist. In diesem Sinn gibt es beim Philosophieren keine Altersunterschiede.

Das Nachdenken:

Es soll auch erwähnt werden, dass sich Pixie sehr damit beschäftigt, wie sie auf andere wirkt und wie sie sich selbst sieht. Mit anderen Worten, Pixie denkt nicht nur über die Welt nach, sondern auch über sich selbst und über ihr eigenes Nachdenken. So ist Pixie also auch ein Beispiel für jemanden, der versucht, eines der ältesten philosophischen Gebote zu befolgen, das da lautet „Erkenne dich selbst“.

Geschichten und Geschichten erzählen:

Schließlich ist das Buch „Das geheimnisvolle Wesen“ nicht nur eine Geschichte, sondern auch eine Geschichte über das Geschichtenerzählen. Pixie beschäftigt sich damit, was eine Geschichte ist. In diesem Sinn ist der Unterschied zwischen einer Geschichte und dem Geschichtenerzählen vergleichbar mit dem Unterschied zwischen dem Komponieren eines Musikstückes und seiner Aufführung. Geschichten kann man erzählen, ohne sie niederzuschreiben, oder man schreibt sie erst auf und trägt sie danach vor. Das Homerische Epos wurde nicht aufgeschrieben, sondern mündlich überliefert. Doch viele Werke der modernen Literatur sind eher dazu bestimmt, im Stillen gelesen zu werden.

Sich Geschichten ausdenken:

Geben Sie den Kindern so oft es geht die Gelegenheit, sich Geschichten auszudenken. Wenn Sie z.B. zufällig hören, wie ein Kind etwas Phantasievolles sagt, regen Sie es dazu an, seine Bemerkungen auszuarbeiten und sie in eine Geschichte zu kleiden.

Diskussionsplan: Geschichten

1. Wie beginnen Märchen üblicherweise?
2. Was bedeutet „es war einmal“?
3. Haben alle Geschichten einen Anfang?
4. Haben alle Geschichten ein Ende?
5. Haben alle Geschichten einen Mittelteil?
6. Kann eine Geschichte ein Ende und einen Mittelteil, aber keinen Anfang haben?

7. Kann eine Geschichte einen Anfang und ein Ende haben, aber keinen Mittelteil?
8. Sind alle Geschichten wahr oder sind einige wahr und einige ausgedacht?
9. Wie kannst du den Unterschied zwischen wahren und ausgedachten Geschichten erkennen?
10. Sind manche Geschichten besser und manche weniger gut?
11. Kann eine Geschichte wahr und trotzdem gut sein?
12. Wie kannst du den Unterschied zwischen guten und weniger guten Geschichten erkennen?
13. Handeln alle guten Geschichten von dem, was Menschen passiert?
14. Kann es Geschichten über das Träumen geben?
15. Kann es Geschichten über das Denken geben?

Diskussionsplan: Namen

1. Hast du mehr als einen Namen?
2. Rufen dich deine Eltern bei demselben Namen wie deine Freundinnen und Freunde?
3. Nennst du dich beim Namen, wenn du mit dir sprichst?
4. Würde es dir etwas ausmachen, wenn du keinen Namen hättest?
5. Würde es dir etwas ausmachen, wenn du einen anderen Namen hättest?
6. Wenn du einen anderen Namen hättest, wärst du dann ein anderer Mensch?
7. Fällt dir ein Name ein, den du lieber hättest als deinen eigenen?
8. Könnten die Menschen, wenn sie wollten, alles in der Welt neu benennen?
9. Können Namen gekauft und verkauft werden?
10. Ist es möglich, dass Menschen ihren Namen immer ähnlicher werden?

Übung: Was kann es geben und was nicht?

Was man sich vorstellen kann, das es auch geben kann	Was man sich nicht vorstellen kann, das es aber gibt	Was man sich nicht vorstellen kann, und was es auch nicht gibt	Was man sich vorstellen kann, das es aber nicht gibt
--	--	--	--

1. ein Kreis mit Ecken
2. ein Berg, der halb auf der Erde und halb auf dem Mond steht

3. ein Mensch, der immer dasselbe Alter annimmt wie die Person, mit der er gerade spricht
4. ein Laib Brot, der immer gleich groß bleibt, wie viel man auch von ihm herunter schneidet
5. zwei Zahlen, die zugleich gleich und ungleich sind
6. eine Maschine, die eine Musik erzeugt, die man überall im Universum hören kann
7. jemand, der zugleich größer und kleiner ist als du
8. es stellt sich heraus, dass gestern und morgen derselbe Tag ist
9. eine Maus, die einen Elefanten verschlucken kann
10. ein Fluss, der bergauf fließt

Diskussionsplan: Das Wachstum und die Entwicklung von Fähigkeiten

1. Kannst du fühlen, dass du wächst, oder weißt du es nur?
2. Gibt es etwas, das du heuer tun kannst, aber letztes Jahr noch nicht tun konntest?
3. Gibt es etwas, das du letztes Jahr getan hast, aber heuer nicht mehr tun willst?
4. Gibt es etwas, das du nächstes Jahr können wirst, aber heuer noch nicht kannst?
5. Wenn du aufhörst größer zu werden, heißt das, dass du zu wachsen aufgehört hast?
6. Bedeutet das Größerwerden, dass man mehr tun kann?
7. Bedeutet das Größerwerden, dass man größere Dinge tun kann?
8. Bedeutet das Größerwerden, dass man etwas besser tun kann?
9. Bedeutet das Größerwerden, dass man etwas Besseres besser tun kann?
10. Bedeutet das Größerwerden, der Mensch zu werden, der man sein möchte?

Zweiter Abschnitt

Entdecken und Erfinden:

Indem man Geschichten erfindet, entdeckt man die Welt. Wenn jemand eine Glühbirne oder ein Flugzeug entwickelt, dann macht er sich die Naturgesetze zunutze, die in der wirklichen Welt vorherrschen. Aber wenn sich jemand eine Geschichte ausdenkt, dann denkt er sich eine von der wirklichen Welt verschiedene Welt aus, in der seine Geschichte stattfindet. Man kann sagen, dass das Entdecken an

dem einen Ende eines Kontinuums liegt und das geistige Schaffen der Phantasie am anderen. Das Erfinden liegt irgendwo in der Mitte.

Fiktion und Wahrheit:

Pixie verwendet nicht die Wörter „erfinden“ und „entwickeln“. Sie spricht davon, dass Geschichten ausgedacht werden. Was heißt es, sich etwas auszudenken? In einem Sinn legt es den Gedanken an etwas Hergestelltes nahe. In einem anderen Sinn etwas nicht nur Eingebildetes, sondern grundlegend Falsches. Hier stellt sich jedoch die ernste Frage, ob man die Ausdrücke „wahr“ und „falsch“, so, wie sie gemeinhin verstanden werden, auf die Welt der Fiktion anwenden kann. Dieses Problem zieht sich durch die ganze Geschichte.

Die Unterscheidung was geschieht und wie es geschieht:

Pixie sagt am Anfang von Seite 10:

„Der Grund, warum ich mir eine Geschichte ausgedacht habe, ist, dass sich jeder in der Klasse eine Geschichte ausdenken sollte. Was ich dir jetzt erzählen möchte, ist die Geschichte, wie meine Geschichte überhaupt entstanden ist. Zuerst gibt es die Geschichte und dann gibt es die Geschichte, wie es geschah. Ich meine, zuerst musste etwas geschehen und nachher kam die Geschichte zustande. So, das ist die Geschichte darüber, was zuerst passierte. Es ist die Geschichte, wie es geschah.“

Auf den ersten Blick scheint dieser Absatz ziemlich verwirrend. Offensichtlich versucht Pixie zu sagen, dass wir das, was tatsächlich geschehen ist, nicht mit der Geschichte darüber verwechseln sollen. Unglücklicherweise bezeichnet das Wort „Geschichte“ im Deutschen verschiedenes:

- a. den zeitlichen Ablauf von (vergangenen) Ereignissen, z.B. Ereignisse, die den ersten Weltkrieg betreffen
- b. das Fach „Geschichte“ beschäftigt sich z.B. mit den verschiedenen Interpretationen und Auffassungen der Daten in a.
- c. Aufzeichnung von a., z.B. Darstellung der Ereignisse, die zum ersten Weltkrieg führten
- d. Aufzeichnungen, die nicht die wirkliche Welt betreffen, auch wenn sie der wirklichen Welt nachempfunden werden oder Daten aus a. enthalten, z.B. Roman über die Ereignisse, die zum Ausbruch des ersten Weltkrieges führten

Das Verstehen von Mehrdeutigkeiten:

In dem Buch „Das geheimnisvolle Wesen“ ist die Mehrdeutigkeit von sprachlichen Ausdrücken von grundlegender Bedeutung, da sie zur Veranschaulichung der Tatsache dient, dass es in der Sprache viele verschiedene Bedeutungsebenen gibt, die miteinander übereinstimmen können oder auch nicht. So entdecken die Kinder, wie wichtig es ist, sich in der ganzen vielschichtigen Reichhaltigkeit der Sprache auszukennen. Erst wenn sie diese Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Bedeutungen bemerken, können sie auch verstehen, was Vergleiche, Metaphern und Analogien sind. Aus diesem Grund enthält dieses Handbuch wiederholt Übungen zur Mehrdeutigkeit, um die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf diesen wichtigen Aspekt der Sprache zu lenken.

Denkerfahrungen:

In diesem Abschnitt findet man auch die Beschreibung einer Reihe von Denkerfahrungen, d.h. von besonderen intellektuellen Vorgängen wie auch Darstellungen eher komplexer Denktätigkeiten, wie etwa Begründungen, Assoziationen bilden und Annahmen machen.

Denkvorgänge:

Wenn Sie in der Klasse einen Abschnitt von „Das geheimnisvolle Wesen“ behandeln, möchten Sie vielleicht auch, dass sich die Schülerinnen und Schüler näher mit diesen Denkvorgängen auseinandersetzen und darüber nachdenken, was diese voneinander unterscheidet. Wenn Pixie zum Beispiel etwas begründet, bietet sie eine Überlegung zur Rechtfertigung eines anderen Gedanken an. (Wenn sich alle in der Klasse eine Geschichte ausdenken müssen und ich zu dieser Klasse gehöre, dann ist dies der Grund dafür, dass ich mir auch eine Geschichte ausdenken muss.) Oder denken Sie daran wie auf Seite 11 Zeile 18 zum Assoziieren angeregt wird: Herr Mallnig sagt, dass die Geschichte von allem handeln kann, was einem einfällt, wenn man „an einen Zoo denkt“. Wenn man das Wort „Zoo“ hört, kann einem eigentlich fast alles einfallen. Die Beziehungen zwischen solchen Assoziationen sind im Allgemeinen recht lose. Pixie glaubt, dass Herr Mallnig schon lange lebt und fragt sich im selben Augenblick, ob er noch den Kaiser gekannt hat. (Das ist ein weiteres Anzeichen dafür, wie wenig Kinder in Pixies Alter über die Zeit wissen. Für Pixie kann ein langer Zeitraum ebenso 50 wie 150 Jahre umfassen.) Das ist freilich eine recht freie Gedankenverbindung, da man wohl üblicherweise

nicht im selben Zusammenhang an Herrn Mallnig und den Kaiser denken wird.

Diskussionsplan: Sich etwas ausdenken

1. Wenn du dir eine Entschuldigung ausdenkst, ist das eine Lüge?
2. Wenn du dir eine Geschichte ausdenkst, ist das eine Lüge?
3. Wenn du ein Bild von jemandem zeichnest und dein Bild überhaupt nicht wie diese Person aussieht, ist dein Bild eine Lüge?
4. Kann eine ausgedachte Geschichte überhaupt von Menschen handeln?
5. Kann es eine wahre Geschichte über ausgedachte Personen geben?
6. Ist es möglich, sich eine Geschichte auszudenken, die überhaupt nichts mit Menschen zu tun hat?
7. Ist es möglich, sich eine Geschichte auszudenken, in der nichts passiert?
8. Wäre es möglich, dass sich jemand eine Geschichte ausdenkt und es sich dann herausstellt, dass die Geschichte wahr ist?
9. Wenn dir jemand eine Geschichte erzählt, kann es dann vorkommen, dass du sie dieser Person nicht glaubst?
10. Wenn dir jemand eine wahre Geschichte erzählt, kann es dann vorkommen, dass du sie dieser Person nicht glaubst?

Diskussionsplan: Gibt es für alles eine Geschichte?

Gibt es für alles eine Geschichte darüber, wie etwas zustande gekommen ist oder wie etwas passiert ist?

Beantworte die folgenden Fragen:

1. Hat dein Schreibtisch eine Geschichte?
2. Hat dein Schulgebäude eine Geschichte?
3. Gibt es eine Geschichte, die von deinem Zuhause handelt?
4. Hat deine Familie eine Geschichte?
5. Gibt es über die Straße, in der du wohnst, eine Geschichte zu erzählen?
6. Hat die Stadt, in der du wohnst, eine Geschichte?
7. Hat die Freiheitsstatue eine Geschichte?
8. Hat Österreich eine Geschichte?
9. Kann eine Geschichte eine Geschichte haben?

Wenn du auf diese Fragen mit „Ja“ antwortest, kannst du diese Geschichte erzählen?

Übung: „Teekanne“ (ein Spiel zum Umgang mit Mehrdeutigkeiten)

Wenn ein Wort Verschiedenes bedeuten kann, so sprechen wir von Mehrdeutigkeit (Ambiguität). Zum Beispiel: „Ich musste bei der Bank lange auf ihn warten.“ Hier ist eine Anzahl von Wörtern, die verschiedene Bedeutungen haben können. Sicherlich werden euch noch viel mehr einfallen.

Bank, Nadel, Geschichte, Ball, Kamm, Sattel, Schloss, Fliege, Stock

Ein Kind, das sich freiwillig meldet, verlässt für einen Augenblick das Klassenzimmer, und der Rest der Klasse denkt sich ein Wort aus, das verschiedene Bedeutungen haben kann. Wenn dieses Kind zurückkommt, sagen ihm die anderen einige Sätze, in denen das geheimnisvolle Wort vorkommt. Aber anstatt das gesuchte Wort zu gebrauchen, sagen die Kinder immer nur „Teekanne“. – Das Kind, dessen Satz zur Aufdeckung des geheimen Wortes geführt hat, ist als nächstes an der Reihe, ein Wort zu erraten.

Übung: Was gibt es im Zoo?

Wenn du als nächstes an der Reihe bist, eine Frage zu beantworten, dann sag die Antwort dem, der rechts von dir sitzt. Wenn du mit „Ja“ antwortest, soll der rechts von dir dich fragen: „Warum?“ und du musst ihm einen Grund nennen. Wenn du mit „Nein“ antwortest, dann soll der rechts von dir fragen „Warum nicht?“, und du musst begründen, warum nicht.

Also: Gibt es das im Zoo?

- | | |
|---------------------|----------------------|
| 1. Rollschuhe | 6. Kartenverkäuferin |
| 2. Klapperschlangen | 7. Küchen |
| 3. Bazillen | 8. Betten |
| 4. Wärter | 9. Eisbären |
| 5. Haselnüsse | |

Übung: Assoziationen

Teilen Sie die Klasse in zwei gleich große Gruppen, die sich einander gegenüber in zwei Reihen aufstellen. Das ergibt zwei Mannschaften. Dem Ersten aus der ersten Reihe antwortet der Erste aus der zweiten Reihe, dem wiederum vom Zweiten in der ersten Reihe geantwortet wird usw. Es geht bei dem Spiel darum, zu sagen, was einem zur Antwort des Vorhergehenden einfällt. Zum Beispiel sagt die erste Person in der ersten Reihe: „Ich denke an ein Stachelschwein.“ Oder „Ich

denke an Vanilleeis.“ Oder „Ich denke an zu Hause“ und der Nächste muss dann sagen, was ihm zu dieser Bemerkung einfällt.

Wenn einem nichts einfällt, kann man aussetzen. Aber das Team, von dem drei Mal keine Antwort kommt, hat verloren.

Bei der zweiten Runde soll man zu seinem Einfall auch Gründe angeben. Wenn der Erste zum Beispiel sagt: „Ich denke an ein Stachelschwein“ dann könnte der Nächste sagen: „Ich denke an ein Nadelkissen, weil ein Stachelschwein aussieht wie ein Kissen, in dem viele Nadeln stecken.“

Diskussionsplan: Denken und Gedanken haben

1. Denkst du immer oder nur manchmal?
2. Denkst du während du schläfst?
3. Kannst du denken, ohne an jemanden oder etwas Bestimmtes zu denken?
4. Denkst du in Worten? Wenn ja, denkst du in Sätzen?
5. Kannst du Gedanken haben, ohne tatsächlich zu denken?
6. Kannst du denken, ohne Gedanken zu haben?
7. Kannst du an etwas denken, ohne dass dich das sofort veranlasst, wieder an etwas anderes zu denken?
8. Kannst du mehr als einen Gedanken zur selben Zeit haben?
9. Kann ein Gedanke wie ein Kuchen geteilt werden?
10. Können Gedanken schön sein?
11. Können Gedanken schön sein, sogar dann, wenn sie nicht wahr sind?
12. Können Gedanken schön sein, auch wenn sie wahr sind?
13. Hättest du lieber ganz viele oder bloß einige angenehme Gedanken?
14. Wenn dein Körper gleich alt ist wie du, heißt das dann, dass deine Gedanken genauso alt sind wie du?
15. Können dich andere Leute ihre Gedanken denken lassen?

Übung: Wie können wir sagen, was wahr ist?

Diese Übung handelt von verschiedenen Wegen, die Wahrheit herauszufinden. Auf der linken Seite ist eine Reihe von Situationen aufgelistet, rechts ist eine Anzahl von Vorschlägen angegeben, wie man herausfinden kann, was wahr ist. Finde zu jeder Problemsituation eine passende Methode, und gib einen Grund an, warum du diese den anderen vorziehst.

- | | |
|---|--|
| 1. Du wirst gefragt, ob es jetzt drei Uhr morgens ist. | a. in einem Wörterbuch nachschlagen |
| 2. Du wirst gefragt, wie alt du bist. | b. in einem Lexikon nachschlagen |
| 3. Du wirst gefragt, ob die Zeit in Gramm oder Zentimetern gemessen wird. | c. den Lehrer fragen |
| 4. Du wirst gefragt, ob Innsbruck nördlich von Salzburg liegt. | d. deine Eltern fragen |
| 5. Du wirst gefragt, ob du Eis lieber hast als Schokoladentorte. | e. auf die Uhr schauen |
| 6. Du wirst gefragt, ob Heinrich VIII. noch König von England ist. | f. den ersten Fremden fragen, den du triffst |
| 7. Du wirst gefragt, ob Salzwasser gefriert. | g. ein Forschungsprojekt auf die Beine stellen |
| 8. Du wirst gefragt, ob es nächstes Jahr in Asien Krieg geben wird. | h. fernsehen, bis die Antwort gesendet wird |
| 9. Du wirst gefragt, wie weit es bis zur Hauptstadt deines Landes ist. | i. feststellen, ob die Sonne direkt über dir steht |
| 10. Du wirst gefragt, wie es dir geht. | j. deine beste Freundin fragen |
| | k. eine Weile nachdenken |
| | l. dein Horoskop befragen |
| | m. auf den Kompass schauen |
| | n. im Atlas nachschauen |
| | o. mit der Klasse diskutieren |
| | p. eine Münze aufwerfen |
| | q. ein Los ziehen |
| | r. in der Morgenzeitung nachschauen |
| | s. dem Bundeskanzler schreiben |
| | t. mit der Person telefonieren |
| | u. sagen „Das geht dich nichts an!“ |
| | v. in der Geburtsurkunde nachschauen |
| | w. sich erinnern |
| | x. antworten, dass die Frage unsinnig ist |
| | y. ein Experiment durchführen |
| | z. keiner der Vorschläge |

Übung: Geheimnisse

Dieses Spiel geht so: Ein Kind in der Klasse stellt die Fragen und sagt demjenigen, der antwortet, was er tun soll. Der Fragesteller steht an

einem Ende des Klassenzimmers, und die anderen stellen sich mit dem Gesicht zum Fragesteller am anderen Ende auf. Gewonnen hat, wer als Erster den Raum durchquert hat.

Es gibt sechs Möglichkeiten, und bei jeder Antwort musst du etwas Bestimmtes tun:

1. Für die Antwort „immer“: Drei Riesenschritte nach vorne.
2. Für die Antwort „niemals“: Ein Riesenschritt nach hinten.
3. Für die Antwort „manchmal“: Zwei Babyschritte nach vorne.
4. Für die Antwort „ja“: Eine ganze Drehung vorwärts.
5. Für die Antwort „nein“: Eine ganze Drehung rückwärts.
6. Für die Antwort „ich weiß nicht“: Ein Purzelbaum nach vorne und ein Rad nach hinten.

Dies sind die Fragen:

1. Magst du es, wenn deine Freundinnen und Freunde dir Geheimnisse erzählen?
2. Erzählst du deine Geheimnisse?
3. Behältst du Geheimnisse, die dir erzählt werden, für dich?
4. Hast du ein geheimes Versteck?
5. Hast du geheime Pläne?
6. Hast du insgeheim eine Freundin oder einen Freund?
7. Isst du heimlich?
8. Wenn du deinem Freund oder deiner Freundin ein Geheimnis erzählst, sagst du dann immer die Wahrheit?
9. Haben alle von uns, hier in diesem Raum, ein Geheimnis?
10. Hat der Lehrer oder die Lehrerin ein Geheimnis?

Dritter Abschnitt

Körpersprache:

Neben verschiedenen sprachlichen Äußerungen enthält dieser Abschnitt eine Reihe von Beispielen, wie man sich nonverbal mitteilen kann. Nils verzieht sein Gesicht, hält sich die Nase zu und streckt seine Zunge heraus. Umgekehrt schneidet Pixie Grimassen, steckt die beiden Daumen in die Ohren und schießt. Kinder teilen sich häufiger als Erwachsene durch solch gefühlsbetonte Gesten mit. Erwachsene sollten nicht vergessen, dass dieses Verhalten kommunikativ ist und ganz einfach eine Erweiterung der Sprache darstellt.

Vierter Abschnitt

Geheimnisse:

Als Herr Mallnig seiner Klasse die Aufgabe stellt, fordert er die Kinder dazu auf, geheim zu halten, welches Tier sie gewählt haben. Ein Geheimnis fasziniert Kinder und Erwachsene gleichermaßen, denn es ist ungeheuer aufregend etwas zu wissen, das man den Rest der Welt nicht wissen lassen will. Sobald man aber jemanden an seinem Geheimnis teilhaben lässt, läuft man Gefahr, dass es der übrigen Welt preisgegeben wird. Nichtsdestotrotz lieben es Kinder, an einem Geheimnis teilzuhaben, versprechen, es nicht weiterzuerzählen, und tun es aber dennoch fast unvermeidlich. Es gibt auch einen moralischen Gesichtspunkt, da die Fähigkeit, das Geheimnis eines Freundes für sich zu behalten, wichtig dafür ist, diesen Freund später nicht zu hintergehen.

Freundschaft:

Pixie stellt jetzt die Frage, ob man seinen besten Freund und seine beste Freundin genauso behandeln soll wie irgendjemand anderen. (Soll man auch seinem besten Freund, seiner besten Freundin ein Geheimnis nicht mitteilen?) Sicherlich wäre es nützlich, durch die Diskussion dieser Stelle gemeinsam mit der Klasse herauszufinden, was ein Freund, eine Freundin und was Freundschaft ist. Bitten Sie Ihre Schülerinnen und Schüler zu diskutieren, ob es unterschiedliche Grade von Freundschaft gibt und wie sich Freundschaft von anderen Beziehungen unterscheidet (Verwandte, Klassenkameraden).

Das geheimnisvolle Wesen:

Offensichtlich ist es Herrn Mallnigs Absicht, darauf hinzuweisen, dass niemand in der Klasse die Identität seines „geheimnisvollen Wesens“ preisgeben wird, bevor der Zooausflug vorüber ist. Im weiteren Verlauf der Geschichte entwickelt sich ein tieferer Sinn von „Geheimnis“. Keine Antwort wird jemals gefunden, sondern stattdessen ist die Rede von etwas Unerkennbarem und Unausprechlichem.

Die Erkenntnis des Bewusstseins einer anderen Person:

Pixie weiß augenblicklich, was ihr geheimnisvolles Wesen ist, ebenso wie sie auch sogleich weiß, dass keiner in der Klasse auf denselben Gedanken kommen wird. Es wird nicht erklärt, wie sie so sicher sein kann zu wissen, was im Bewusstsein anderer Menschen vor sich geht.

Gedankenübertragung:

Einen Augenblick später spaziert Pixie Hand in Hand mit Isabel den Gang entlang. Sie bleiben stehen und umarmen einander, und Pixie schließt daraus, dass Isabel und sie den gleichen Gedanken gehabt haben.

Erkenntnis eines anderen Bewusstseins durch Analogie:

Wie sollen wir in diesem besonderen Fall Pixies Überlegungen verstehen? Wenn das Verhalten eines anderen Menschen mit unserem übereinstimmt, können wir dann durch Analogie daraus schließen, dass der andere in diesem Augenblick etwas Ähnliches denkt wie wir?

Diskussionsplan: Freunde

1. Können Leute viel miteinander reden, ohne Freunde zu sein?
2. Kommt es vor, dass Leute kaum miteinander sprechen und doch Freunde sind?
3. Gibt es Leute, die immer mit ihren Freunden streiten?
4. Kommt es vor, dass jemand nie mit seinen Freunden streitet?
5. Gibt es Menschen, die keine Freunde haben?
6. Gibt es Menschen, die Freunde haben, obwohl sie nichts besitzen?
7. Vertraust du deinen Freunden mehr, als irgendjemandem sonst?
8. Gibt es jemanden, dem du mehr vertraust als deinen Freunden?
9. Ist es möglich, dass man sich vor einem Freund oder einer Freundin fürchtet?
10. Was ist der Unterschied zwischen Freunden und der Familie?
11. Gibt es Tiere, die deine Freunde sein könnten, und andere, mit denen du dich nie anfreunden könntest?
12. Gibt es einen Grund dafür, dass du und Pixie nie Freunde werden könntet?

Übung: Geheimnis

Anweisungen: Schreibe auf die eine Seite eines Zettels fünf Geheimnisse und erkläre auf der Rückseite, was sie zu einem Geheimnis macht.

Übung: Eine geheimnisvolle Geschichte

Teilen Sie die Klasse in vier Gruppen ein (z.B. nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen). Nun wird der ganzen Klasse eine Situation geschildert. Dann teilen sich die Gruppen auf, indem jede in eine Ecke des Klassenzimmers geht. Ausgehend von der geschilderten geheimnisvollen Situation, soll sich jede Gruppe eine Geschichte ausdenken.

In jeder Gruppe soll jedes einzelne Kind einen Satz sagen, so dass daraus eine ganze Geschichte entsteht.

1. Dies ist die geheimnisvolle Ausgangssituation:

Spät an einem Winterabend gingen David und Miriam von der Schule nach Hause. Es war schon fast dunkel, und es begann leicht zu schneien. Plötzlich sagte Miriam: „David, schau, was für ein seltsamer kleiner Laden! Den hab ich noch nie gesehen!“ Sie überquerten die Straße und betrachteten das Ladenschild. Dort stand:

JONAS SCHRIMPF UND SÖHNE
Wir morden Wörter

„Ich frage mich, was das wohl bedeutet!“, rief David. Miriam erwiderte: „Warum gehen wir denn nicht hinein?“ Sie öffneten die schwere Türe, die laut quietschte. Sobald sie eingetreten waren, schlug die Tür hinter ihnen zu und sie konnten hören, wie das Türschloss „Klick“ machte. „Uuhh!“, flüsterte David, „Schau dir das an!“

2. Das ist dieselbe Aufgabe, nur dass auf dem Schild steht:

JUSTUS EBENAU UND SÖHNE
Neue und gebrauchte Köpfe

3. Wie oben, außer, dass auf dem Schild steht:

PFANDLEIHER
Wir bieten höchste Preise für Zeit aus zweiter Hand
Ausverkauf von gebrauchten Minuten

4. Wie oben, außer, dass auf dem Schild steht:

ERONIUS LENZ
Überraschungen

Übung: Verwandle ein Rätsel in ein Problem

Es geht hier um einen einfachen Zahlentrick, und die Klasse soll herausfinden, wie er funktioniert. Am Anfang erscheint er sehr geheimnisvoll, später einleuchtend.

1. Schritt: Bitten Sie jedes Kind in der Klasse, sich eine Zahl auszuwählen, sie aber nicht laut zu sagen. Dann sollen die Kinder
 - a. die Zahl verdoppeln,
 - b. vier dazuzählen,
 - c. sie halbieren,
 - d. die zuerst gedachte Zahl abziehen.

2. Schritt: Sagen Sie dann, dass 2 herauskommt.
3. Schritt: Wiederholen Sie den Trick mehrmals, um vorzuführen, dass immer 2 herauskommt.
4. Schritt: Stellen Sie der Klasse die Aufgabe, herauszufinden, warum das so ist.

Diskussionsplan: Probleme, Geheimnisse und Rätsel

1. Ist es möglich, ein Problem zu verstehen, ohne eine Antwort darauf zu kennen?
2. Ist es möglich, dass du, wenn du es mit etwas Geheimnisvollem zu tun hast, nicht einmal verstehst, worum es überhaupt geht?
3. Wenn es sich um ein Problem handelt, etwa um eines aus der Arithmetik, stimmt es dann, dass es gewöhnlich eine Methode gibt, mit der man es lösen kann?
4. Gibt es eine Methode, ein Rätsel zu lösen?
5. Wenn einige Kinder deiner Klasse ein Geheimnis haben, von dem sie dir nichts erzählen wollen, ist ihr Geheimnis dann ein Problem oder ein Rätsel für dich?
6. Wenn du dich in einer fremden Stadt verlaufen hast, hast du es dann mit einem Problem zu tun?
7. Wenn du eines Morgens auf dem Mond aufwachst, stehst du dann vor einem Problem oder vor einem Rätsel?
8. Wenn du eines Morgens als Kürbis aufwachst, stehst du dann vor einem Problem oder vor einem Rätsel?

Fünfter Abschnitt

Selbstwahrnehmung und Schlussfolgerungen:

Isabel sagt, dass Pixie so ausschaut, als würde sie vor sich hinträumen. Mit anderen Worten, Isabel glaubt, dass sie aus der Art, wie Pixie dasitzt, wie auch an ihrem Gesichtsausdruck erkennen kann, dass sie tief in Träume versunken ist. Natürlich könnte sie das nicht wissen, wenn sie nicht selbst auf ihre eigene Körperhaltung beim Tagträumen geachtet hätte. – Kinder sind sich nicht nur ihrer selbst bewusst, sondern nehmen sich auch selbst wahr; und sie sind in der Lage, aus dieser Selbstwahrnehmung Schlussfolgerungen zu ziehen.

Tagträumen:

Ihre Schülerinnen und Schüler wollen vielleicht gerne die Frage diskutieren, was geschieht, wenn man tagträumt. Unterscheidet sich das Tagträumen vom Träumen in der Nacht? Kann man sich dessen be-

wusst sein, was im Klassenzimmer vor sich geht, während man tagträumt? Wie kann man sich jederzeit sicher sein, dass man nicht gerade tagträumt, wenn man über Tagträumen diskutiert?

Einschlafen:

Verwenden wir den Ausdruck „einschlafen“ in derselben Weise, wenn wir meinen, dass eine Person einschläft und wenn ein Körperteil einschläft? Oder ist die erste Bedeutung die eigentliche, während die zweite eine figurative Sprechweise darstellt? Mit anderen Worten: ist der Ausdruck „einschlafen“ mehrdeutig?

Was ist eine Person?

Eine andere Frage, die in diesem Abschnitt auftaucht, bezieht sich auf die Unterscheidung einer Person, Teile einer Person und was zu einer Person gehört. Ist etwa im Falle des Körpers einer Einzelperson der Körper selbst diese Person, oder ist er ein Teil der Person, oder ist der Körper etwas, das zu dieser Person gehört? Dieselbe Frage lässt sich auch hinsichtlich des Arms eines Individuums, seiner Haare, seiner Fingernägel, seiner Bücher, seines Zimmers usw. stellen.

Sind wir unsere Körper?

Pixie sagt: „Entweder sind mein Körper und ich ein und dasselbe, oder wir sind es nicht.“ Hat Pixie Recht? Ist es möglich, dass beide Behauptungen wahr sind? Mit anderen Worten, könnte es sein, dass man in einem Sinn sein eigener Körper ist und in einem anderen Sinn nicht? Aber das führt uns noch zu einer weiteren Frage: Wenn wir nicht unsere Körper sind, was sind wir dann? Und wenn wir unsere Körper sind, wie kann dann unser Körper uns gehören? Es ist interessant wie Pixie darüber denkt. Sie geht von mehreren Alternativen aus und zieht aus jeder dieser Alternativen Schlüsse.

Verwirrung:

Pixie gibt zu, dass sie von der Frage nach der Beziehung zwischen sich und ihrem Körper verwirrt ist. Hier wird ein weiterer Denkvorgang zur Diskussion gestellt, der von großer philosophischer Bedeutung ist. Vermutlich ist die Verwirrung eine Art sich zu wundern, und es stellt sich die Frage, wie viele Arten des Wanderns es wohl geben mag.

Das Geheimnis der eigenen Identität:

Pixie spekuliert über die geheimnisvolle Beziehung zwischen einer Person und deren Körper. Sie fragt sich sogar, ob sie nicht selbst eine

Art von „geheimnisvollem Wesen“ ist. Sicherlich handelt es sich dabei um eine Fortführung von Pixies Streben nach Selbsterkenntnis, und es ist interessant, dass sie sich tatsächlich nach ihrer eigenen Identität fragt.

Zu etwas gehören:

Pixie fragt: „Aber gehöre ich auf dieselbe Weise zu meinem Körper, wie mein Körper zu mir gehört?“ Hierzu stellt sich die Frage: Was bedeutet es, zu etwas zu gehören?

Der Ausdruck „zu etwas gehören“ ist mehrdeutig in dem Sinn, dass einerseits etwas (zu) einer Person gehören kann, und andererseits eine Person zu einer gesellschaftlichen Gruppe gehören kann. Wenn etwas (zu) einer Person gehört, dann ist es Eigentum dieser Person. Wenn aber eine Person zu einer gesellschaftlichen Gruppe gehört, dann ist diese Person ein Teil dieser Gruppe von Personen.

Diskussionsplan: Tagträumen

1. Was ist der Unterschied zwischen Tagträumen und Träumen im Schlaf?
2. Kannst du dich an deine Träume erinnern?
3. Kannst du dich an deine Tagträume erinnern?
4. Kannst du spielen und gleichzeitig tagträumen?
5. Kannst du fernsehen und gleichzeitig tagträumen?
6. Wenn du tagträumst, entsteht dabei eine Geschichte?
7. Wenn ja, hat die Geschichte einen Anfang, einen Mittelteil und ein Ende?
8. Ergibt die Geschichte einen Sinn?
9. Kommst du gewöhnlich in deinen Tagträumen vor?
10. Träumst du in deinen Tagträumen von einem Abenteuer, das du erlebst?
11. Werden Tagträume jemals wahr?
12. Kannst du mit deinen Freunden sprechen und dann weiter vor dich hin träumen?
13. Könntest du einen deiner Tagträume als Vorlage für ein Theaterstück nehmen?
14. Wenn ja, könnten deine Klassenkameraden es auch auf der Bühne aufführen?
15. Passiert in deinen Tagträumen oft etwas Unmögliches?
16. Wärest du sehr unglücklich darüber, wenn du nie wieder tagträumen könntest?
17. Hast du jemals etwas aus deinen Tagträumen gelernt?

18. Wenn ja, was hast du daraus gelernt?
19. Lernst du aus deinen Tagträumen in derselben Weise, wie du etwas beim Betrachten einer Landkarte lernst?
20. Lernst du aus deinen Tagträumen in derselben Weise, wie du etwas von deinen Lehrerinnen und Lehrern lernst?

Diskussionsplan: Teile von dir

Sage, ob das Folgende Teil von dir ist oder nicht:

1. deine Füße
2. deine Ohren
3. dein Atem
4. dein Haar (vor dem Schneiden)
5. dein Haar (nach dem Schneiden)
6. dein Speichel
7. deine Gedanken
8. deine Gefühle
9. deine Erinnerungen
10. deine Eltern
11. deine Kleider
12. deine Zeichnungen
13. deine Welt
14. was du geschrieben hast
15. was du sagst

Diskussionsplan: Was macht dich zu dem was du bist?

Wärest du noch immer „du selbst“, wenn

- a. du einen anderen Namen hättest?
- b. du ein anderes Gesicht hättest?
- c. du einen anderen Körper hättest?
- d. du ein anderes Bewusstsein hättest?
- e. du andere Fingerabdrücke hättest?
- f. du andere Eltern hättest?
- g. du andere Großeltern hättest?
- h. du in China geboren und aufgewachsen wärest?
- i. jeder auf der Welt glauben würde, dass du jemand anderer bist?

Diskussionsplan: Gehört uns unser Körper?

1. Gehören dir deine Bücher?
2. Gehört dir dein Bett?
3. Gehört dir dein Zuhause?

4. Kannst du den Unterschied zwischen dem, was deiner Familie und dem, was dir gehört, beschreiben?
5. Kannst du den Unterschied zwischen dem, was deiner Schule und dem, was dir gehört, angeben?
6. Gehört jemandem die Sonne, der Mond und die Sterne?
7. Gehört irgendjemandem die Erde?
8. Kannst du den Unterschied nennen zwischen Dingen, die jemandem gehören und solchen, die niemandem gehören?
9. Ist dein Körper
 - a. etwas, das dir gehört?
 - b. etwas, das jemand anderem gehört?
 - c. etwas, das niemandem gehört?
10. Ist dein Körper auch ein Gegenstand wie dein Bett oder deine Zahnbürste?
11. Wenn dein Körper ein Teil von dir ist, heißt das dann, dass er nicht dir gehört?
12. Wenn dein Körper nicht ein Teil von dir ist, bedeutet dies dann, dass er dir gehört?
13. Wenn du glaubst, dass dein Körper dir gehört, ist er dann kein Teil von dir?
14. Wenn du nicht glaubst, dass dein Körper dir gehört, heißt das dann, dass er ein Teil von dir ist?
15. Ist es möglich, dass dein Körper kein Teil von dir ist, sondern dass umgekehrt, du ein Teil deines Körpers bist?

Übung: Sprechen – diskutieren – sich unterhalten

Wie würdest du die folgenden Gesprächssituationen einordnen:

	sprechen	disku- tieren	sich unter- halten	?
1. zwei Radiosprecher kommentieren ein Fußballspiel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. du telefonierst mit deiner Freundin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. du bringst deinen Eltern ein schlechtes Zeugnis nach Hause	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. du redest mit der Kassierin in einem Geschäft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. zwei Schauspielerinnen reden in einem Theaterstück miteinander	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. zwei Hunde bellen sich an	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. Diplomaten aus verschiedenen Ländern arbeiten einen Vertrag aus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Diskussionsplan: Sprechen

1. Sprichst du gerne? Wenn ja, unter welchen Umständen? Wenn nein, warum nicht?
2. Denkst du, während du sprichst?
3. Beobachtest du die Gesichter der Menschen, mit denen du sprichst, um zu sehen, ob sie dir beim Sprechen zuhören?
4. Hörst du zu, während du sprichst?
5. Denkst du, während du sprichst, schon an das, was du als nächstes sagen willst?
6. Wenn du beginnst, einen Satz zu sagen, weißt du dann schon alle Wörter, die du verwenden wirst, und auch, wie du sie anordnest?
7. Wenn du einen Satz anfängst und du weißt nicht, wie du ihn beenden sollst, wie kannst du dir dann sicher sein, worüber du überhaupt redest?
8. Lernst du eine Menge aus Gesprächen mit deinen Freundinnen und Freunden?
9. Lernst du eine Menge aus Gesprächen mit Erwachsenen?
10. Was gibt dir länger zu denken: Gespräche mit Erwachsenen oder Gespräche mit deinen Freundinnen und Freunden?
11. Kommt es vor, dass du keine Worte findest für das, was du meinst?
12. Kommt es vor, dass du eine Menge redest, aber zugleich weißt, dass du damit nicht sehr viel sagst?
13. Ist es wichtiger, auch das zu meinen, was du sagst, oder zu sagen, was du meinst?
14. Sagst du manchmal etwas, was du nicht sagen wolltest?
15. Wäre es dir lieber, mehr zu denken, mehr zu sprechen oder mehr zu schreiben?